



Fahren, Springen, Dressur – Pferd und Reiter sollten vielseitig ausgebildet werden.



JAHRESTAGUNG AMATEURAUSBILDER

Abwechslungsreiche Tage für vielseitige Ausbilder

Ein buntes Programm bot die Jahrestagung der Amateurausbilder. Dabei zog sich ein roter Faden durch die gesamte Veranstaltung: die vielschichtige Ausbildung von Pferd und Reiter

Fachgruppenvorsitzender der Fachgruppe Amateurausbilder Uwe Spelen hatte wieder in die Westfälische Reit- und Fahrschule eingeladen und trotz eines vorhergesagten Wintereinbruchs kamen 85 Lernwillige, um die Vorträge von Martin Plewa, Dr. Gaby Bußmann, Dr. Britta Schöffmann, sowie Jörg Jacobs, Dieter Lauterbach und Rolf Schettler zu hören. Diese zeigten die vielen Facetten des Reitsports und verdeutlichten, wie die Ausbilder Probleme bei Schülern und Pferden richtig angehen.

JEDER PROFITIERT

„Alle Sitzfehler basieren auf Mängeln in der Balance oder der Losgelassenheit des Reiters“, sagte Martin Plewa, der mit seinem Vortrag die Veranstaltung eröffnete. Die Vielseitigkeit fördere das Gleichgewicht, sie baue Angst ab und Vertrauen auf und

ermögliche dem Reiter, die Bewegungsvielfalt des Pferdes zu erfahren. Das verbessere den Sitz und mache den Reiter auch für Dressur und Springen sicherer und geschmeidiger. Auch das Pferd profitiere davon, wenn sein Reiter nicht nur in einer Sparte des Reitsports zuhause ist: „Wer sein Pferd klassisch ausbilden will, muss auch selbst vielseitig ausgebildet sein“, sagte der Reitmeister. Die klassische Ausbildung basiert auf der Natur des Pferdes und somit auf einem breit gefächertem Bewegungs- und Belastungsrepertoire. „Anders als heute wurden die Pferde früher auf Härte gezüchtet. Das macht eine vielseitige Ausbildung noch wichtiger“, erklärt Martin Plewa. Das Geländereiten trainiere den Atmungsapparat und kräftige die Muskeln, v.a. des Oberhalses und des Rückens. „Die Pferde werden außerdem körperlich und mental belastbarer, ihre Koordination und Beweglichkeit

nimmt zu“, zählt Martin Plewa weitere Vorteile auf. Im praktischen Teil sollten die Reiter beispielsweise ohne Zügel über ein Kreuz springen. „Ohne Zügel, nicht ohne Bügel. Das wäre für den Sitz kontraproduktiv!“, warnte Martin Plewa. Darauf folgten Kombinationen aus Stangen und Sprüngen, auch Unterbauten wurden eingebaut. Während die Reiter in der Bahn schwitzten,



Dieter Lauterbach und Rolf Schettler zeigten die schrittweise Ausbildung zum Fahrpferd.

glühten die Stifte bei den Ausbildern: Sie versuchten, die Ideen des Reitmeisters zu skizzieren und so für die eigenen Reitschüler als Anregung mitzunehmen.

DIE ANGST VERLIEREN

Für Schüler, denen Angst die Freude am Reiten nimmt, gab Dr. Gaby Bußmann den Ausbildern zahlreiche Hilfsmittel an die Hand. Mit minimalen Maßnahmen sollte die maximale Wirkung in der Angstbekämpfung erzielt werden und das beruhend auf dem Selbstwirksamkeitsprinzip. „Wir helfen unter Anleitung zur Selbsthilfe“, fasste Gaby Bußmann zusammen. Angst ist nicht per se etwas schlechtes: „Wir müssen unseren Athleten klar machen, dass sie Angst als Begleiter für neue Herausforderungen sehen“, erklärte die Sportpsychologin. Eine mögliche Technik sei beispielsweise das „Entkatastrophisieren“ über die Szenarientechnik: Der Schüler macht sich Gedanken, wie die folgende Situation ablaufen wird. Dabei wird er den schlimmst möglichen Ablauf vor Augen haben. Mit gezielten Fragen wie „Was passiert normalerweise? Was passiert optimaler Weise?“ wird er aus einer negativen Grundhaltung herausgeholt und ihm werden andere Ablauf-Alternativen geboten.

SO LERNT DAS PFERD

Dass auch artgerechtes Training des Pferdes dessen Verhalten beeinflussen kann, machte Dr. Britta Schöffmann in ihrem Vortrag zum Thema. Dabei orientiert sie das Training an der Natur des Pferdes, genauso wie sie auf die individuellen Eigenschaften der unterschiedlichen Pferdecharaktere einging. „Schmerz ruft beim Pferd die höchste Motivation hervor, aber keine Entspannung“, erklärt die Buchautorin. Deswegen setzt

sie in der Pferdeausbildung auf präzise und unmissverständliche Reiterhilfen, denen ein ausbalancierter Sitz zugrunde liegt. Jedes Pferd kann alles lernen – diesen Satz musste Britta Schöffmann am Ende ihres Vortrags ein bisschen einschränken: „Die Lernfähigkeit und die Fähigkeit das Erlernte auch umzusetzen ist – neben dem Können des Reiters – abhängig von den individuellen Voraussetzungen jedes einzelnen Pferdes“, erklärte die Grand Prix-Reiterin.

REITER-GENERATION

Wie vielschichtig die Reitergemeinschaft selbst ist, zeigte Jörg Jacobs, Leiter der Westfälischen Reit- und Fahrschule, am frühen Sonntag morgen und leitete damit den zweiten Seminartag ein: Sein Thema war die ziel sichere Hinführung von Spät- und Wiedereinsteigern an den Reitsport. Das wichtigste sei das Lehren eines fundierten Basiswissens, so der Pferdewirtschaftsmeister. Das diene zum einen der Unfallverhütung, zum anderen kann es gegen mögliche Ängste helfen. Großen Wert legt er in diesem Bereich auch auf den Kundenservice und die Verwendung der reiterlichen Fachsprache. „Dadurch werden Unfälle vermieden und die Reitlehre gelebt“, erklärte der Leiter der Reitschule. Generell ging er mit einem Appell an die Teilnehmer der Jahrestagung heran: „Seien Sie immer und überall Vorbild, auch um neue Freunde für unseren Partner Pferd gewinnen zu können!“

FREUDE AM FAHREN

Einen weiteren Aspekt der vielseitigen Ausbildung zeigten Hauptsattelmeister Dieter Lauterbach und Fachgruppenvorsitzender der Fachgruppe Fahren Rolf Schettler, der mit dem Satz „Anspannen schadet nicht!“ seinen Vortrag „Das Einfahren von Reit-

pferden“ eröffnete. Als der Satz fiel, dass Fahren die Springleistung verbessere, hatte er die ungeteilte Aufmerksamkeit. „Fahren ist ein effizientes Krafttraining für die gesamte Muskulatur der Hinterhand und des Rückens – wenn es richtig gemacht wird“, so Rolf Schettler. Die Bewegung vor der Kutsche ist gut für den Konditions- und Muskelaufbau, ermöglicht auch Erwachsenen, Ponys zu trainieren. Wie beim Reiten gilt für das Fahren die Ausbildungsskala. Durch das angehängte Gewicht geht ein Pferd automatisch in die Dehnung, es wölbt den Rücken auf und hebt den Brustkorb an. Wichtig war es Dieter Lauterbach, der den praktischen Teil des Vortrags kommentierte, dass Pferde unbedingt von Fachleuten eingefahren werden. Warum das so ist, bewies der Welsh Cob-Wallach, den Rolf Schettler mitgebracht hatte. Er war aufgrund der ungewohnten Umgebung verunsichert. Obwohl er bereits erfahren vor der Kutsche läuft, mussten Schettler und Lauterbach bedacht vorgehen, als sie schrittweise die Ausbildung zum Fahrpferd zeigten. Erstaunlich war, dass sich der Wallach, sofort nachdem die Kutsche angehängt war, beruhigte und mit Karolin Schettler losgelassen seine Runden durch die Halle zog.

STIMMEN

Positiv fiel die Resonanz der Teilnehmer aus. Michelle Ostmann von der Leyen, eine regelmäßige Teilnehmerin der Veranstaltung: „Die Jahrestagungen sind immer eine gute Auffrischung. Das Fahren einzubringen, sehe ich als guten Ansatz.“ Der Präsident des Deutschen Reiter- und Fahrerverbandes, Hans-Jürgen Meyer, lobte ebenfalls die vielfältigen Themen und das große Engagement Uwe Spenlens.

Sabine Brückner

„Sportler können sich von ihren Träumen zum Erfolg tragen lassen – so lange sie realistisch sind.“

Dr. Gaby Bußmann



Uwe Spenlen, Dr. Gaby Bußmann, Dr. Britta Schöffmann, Jörg Jacobs (v. l.).



85 Ausbilder kamen trotz winterlicher Wetterlage in die Westfälische Reit- und Fahrschule.

Fotos: St.GEORG